geben, welche Weltbewegung daraus entstand, welcher Anfall die Luftschiffer begleitete, welche Sehnsucht in so viel tausend Gemütern hervordrang, an solchen längst vorausgesetzten, immer geglaubten und immer unglaublichen gefahrvollen Wanderungen teilzunehmen; wie frisch und umständlich jeder einzelne und glückliche Versuch die Zeitungen füllte, zu Tagesheften und Kupfern Anlaß gab; welchen zarten Anteil man an den unglücklichen Opfern solcher Versuche genommen. Die ist unmöglich selbst in der Erinnerung wiederherzustellen, so wenig, wie lebhaft man sich für einen vor dreißig Jahren ausgebrochenen, höchst bedeutenden Krieg interessierte.“ Und an anderer Stelle sagt er: „Schönes Glück, die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts durchlebt zu haben. Großer Vorteil, gleichzeitig mit großen Entdeckungen gewesen zu sein. Man sieht sie an als Brüder, Schwestern, Verwandte, ja, insofern man selbst mitwirkt, als Töchter und Söhne.“

Dann zählt Goethe auf, was er an Entdeckungen erlebt hat, was ihn fesselte: Elektrizität, Optik, Alchemie, Chemie, Galvanismus. Hierauf notierte er: „Die Luftballone werden entdeckt. Wie nah ich dieser Entdeckung gewesen! Einiger Verdruß, es nicht selbst entdeckt zu haben. Baldige Tröstung.“

Es entstanden neben wissenschaftlichen Abhandlungen über die Luftschiffahrt Luftromane und Luftsatiren. Und da damals manche Mediziner für eine regelmäßige Leibesbewegung — Schaukeln, Klettern usw. — eintraten, untersuchte der Mediziner Leulier-Duché 1784 eingehend die Frage, ob man nicht auch das Ballonfahren vorteilhaft als „Leibesbewegung“ anwenden soll. Er kommt zu dem Schluß, daß es ähnliche Wirkungen wie das Segeln und das Schaukeln haben müsse. Dann glaubt er, daß die Kälte in höheren Regionen eine heilsame Wirkung habe und man ohne Bergsteigen in eine reinere Luft gelange. Endlich gibt er ein Verzeichnis derjenigen Krankheiten, bei denen das Luftfahren heilsam sei: Wechselfieber, Nervenfieber, Hysterie, Gelbsucht, englische Krankheit, Wassersucht, ja sogar die Pest und „diejenige Art von Schwermut, die mit Lebensüberdruß verknüpft ist“.

Eine heilgymnastische Anstalt in einer Gewehrfabrik vor 125 Jahren.

Man nahm bisher an, daß die älteste Heilgymnastik, bei der der Patient in Erschütterungen versetzt wurde, die Methode des Schweden Peter Heinrich Ling aus dem Jahre 1813 sei. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. In dem größten deutschen Nachschlagewerk, der „Oekonomisch-technologischen Enzyklopädie“, die von dem Berliner Mediziner Dr. Johann Georg Krünitz im Jahre 1773 begonnen wurde, wird in einem Bande, der im Jahre 1796 erschien, gesagt, daß sich in der Spandauer Gewehrfabrik — sie gehört jetzt zum Konzern der Deutschen Werke und feiert im nächsten Jahr ihr 200jähriges Bestehen — eine Erschütterungsmaschine befindet.

Es heißt da im 71. Bande der Enzyklopädie auf Seite 606 wörtlich:

„In der bey Spandau, 2 Meilen von Berlin, befindlichen Gewehrfabrik ist, in der Schleif- und Polier-Mühle die Erschütterungsmaschine besonders merkwürdig, welche von Paul Engel, einem scharfsinnigen mechanischen Künstler, erfunden worden ist. Sie ist in einem obern Zimmer derselben, und mit einem zu dieser Mühle gehörigen Wasser-Rade dergestalt verbunden, daß man, entweder sitzend oder stehend, an dem ganzen Körper, gelinder oder stärker, so wie die Maschine gestellt ist, erschüttert wird. Die Bewegung ist dabei so regelmäßig, daß man sie mit Vergnügen verträgt. Bey gelähmten und vom Schläge gerührten, auch hypochondrischen Personen ist sie schon öfters nützlich befunden worden, und noch niemals hat man gehört, daß sie widrige Folgen auf die Gesundheit des Menschen zurückgewirkt hätte, so viel ihrer auch gewesen sind, die sich dieser Motion bedient haben. Ebenderselbe Künstler hat nachher auch eine andere, sehr einfache Erschütterungsmaschine erfunden, die von eben der Wirkung, als die erste, ist, und von einer einzigen Person gemächlich regiert werden kann.“

F. M. Feldhaus.

Feuilleton.

Der medizinische Nutzen des Ballonfahrens war das Thema einer wissenschaftlichen Schrift, die im Jahre 1784 in Frankreich erschien. Man macht sich heute gar keinen Begriff davon, in welcher Aufregung die ganze Welt durch die Erfindung der Luftballone im Jahre vorher war. Zuerst ließ man im Juni einen mit warmer Luft gefüllten Ballon steigen, aber schon im August war der mit Gas gefüllte Ballon erfunden. Im September stiegen die drei ersten Lebewesen — ein Huhn, ein Hammel und eine Ente — im Ballon empor, und im Oktober wagte sich ein Pariser Apotheker auf ganze 27 m Höhe am Fesselseil in die Luft. Als im November die erste Freifahrt mit einem Ballon ausgeführt worden war, war alle Welt voll von dieser erstaunlichen Nachricht. Goethe schreibt über jene Zeit: „Wer die Entdeckung der Luftballone miterlebt hat, wird ein Zeugnis